

Berühmte Nichttrinker, Folge 10

Ringo Starr

Mit den Beatles wurde Ringo Starr zu einem der berühmtesten Schlagzeuger der Welt. Was er sich in den Kopf setzt, lässt er nicht wieder los. Das gilt auch für seine Alkoholabstinenz, die er seit 1988 aufrechterhält.



Ringo Starr 2012 im Seminole Hard Rock Hotel & Casino in Hollywood, Florida (USA).

Richard Starkey wurde am 7. Juli 1940 in Liverpool in Grossbritannien geboren und wuchs im Ortsteil Dingle auf. Seine Eltern, Elsie und Richard Henry Parkin Starkey, liessen sich scheiden, als das Einzelkind drei Jahre alt war. Nach der Scheidung wuchs er bei seiner Mutter auf. Ringo (den Spitznamen bekam er, weil er sehr gerne Fingerringe trug) ging in seiner Heimatstadt zur Schule, wo er krankheitsbedingt häufig fehlte. Wegen einer Bauchfellentzündung und einer Tuberkulose verbrachte Ringo Starr drei Jahre seiner Kindheit und Jugend im Krankenhaus. In einer spitalinternen Band versuchte der Dreizehnjährige sich zum ersten Mal als Musiker. Zwei Jahre später begann sein Berufsleben. Er wechselte von Hilfsjob zu Hilfsjob, bis er schliesslich Maschinenschlosser lernte.

Zusammen mit zwei Kollegen musizierte er und gründete die Eddie Miles Band.

Als der Lebensgefährte seiner Mutter Ringo zum achtzehnten Geburtstag ein Schlagzeug schenkte, brachte er sich das Know-how als Drummer selbst bei. Dazu sagt er: «Ich habe nie wirklich etwas gelernt. Auch Schlagzeuger habe ich nicht gelernt. Ich trat Bands bei und machte auf der Bühne alle möglichen Fehler.» Ihm wurde früh klar, dass das Schlagzeug sein Lebensmittelpunkt sein würde: «Drumming ist mein zweiter Vorname.» Von 1959 bis 1962 war Ringo Starr Schlagzeuger in der Band «Rory Storm & The Hurricanes». Bei den Auftritten lernte er auch die Mitglieder anderer Bands kennen. Bald freundete er sich mit John Lennon, Paul McCartney und George Harrison an, die bereits



Liebe Leserin, lieber Leser

Lange Zeit galten Brockenhäuser als altmodisch und verstaubt. Man traf dort immer die gleichen Kunden, halt die «Brockianer». Das hat sich in den letzten Jahren stark verändert.

Secondhand und «Second Life» liegen heute im Trend. Vor allem junge Leute fühlen sich vom Aspekt der Nachhaltigkeit angesprochen – Umweltschutz steht bei ihrem Kaufverhalten hoch auf der Prioritätenliste. Nicht wenige Menschen kaufen ihre Kleidung und andere Alltagsgegenstände inzwischen gebraucht, um einen Beitrag zur Nachhaltigkeit zu leisten.

Deswegen kommen wir in den Blaukreuz-Brockis mit Menschen in Berührung, die wir mit den eigentlichen Blaukreuz-Angeboten nur schwer erreichen können.

Umso wichtiger ist es, dass der Auftrag und die Angebote des Blauen Kreuzes in unseren Brockis sichtbar gemacht werden. Second Life kommt ja nicht nur für Gegenstände infrage.

Wir sind überzeugt, dass auch ein von Sucht gezeichnetes Leben eine zweite Chance bekommen sollte. So sind wir nicht nur in den Brockis nachhaltig unterwegs, sondern auch mit allen anderen Angeboten des Blauen Kreuzes. Überall dort, wo die Gesellschaft oder die von Sucht Betroffenen die Hoffnung bereits aufgegeben haben, setzen wir an und zeigen Wege zu einem suchtfreien Second Life auf!

Daniel Röthlisberger
Mitglied des Zentralvorstands
Ressortleiter Betriebe



Beatles-Denkmal im Royal Albert Dock in London.

als «The Beatles» auftraten. Als ihr Schlagzeuger Pete Best 1961 krankheitshalber an einem Konzert ausfiel, sprang Ringo Starr ein. Ein gutes Jahr lang war er der Ersatzmann für den oftmals kranken Pete. Ein Jahr später, am 18. August 1962, erhielt Starr im Rahmen eines neuen Plattenvertrags seinen festen Platz in der Band.

Der unterschätzte Beatle

Ringo Starr blieb den Beatles bis zu deren Auflösung treu. Auch danach sollte die Freundschaft mit seinen drei Kollegen andauern. Mit den Beatles feierte Ringo Starr seine grössten Erfolge. Die Band wurde legendär und bei jedem Auftritt von den Fans frenetisch gefeiert. Die Konzerte nahmen allerdings mit den Jahren so extreme Züge an, dass die vier im Sommer 1966 zum letzten Mal gemeinsam als Band auftraten. Ein Fan beschrieb diesen Auftritt so: «Man konnte die Songs zwar noch erkennen, aber die Texte waren nicht mehr zu verstehen. Man hörte nur das Schreien der Fans. Es war die totale Hysterie.» Von da an konzentrierten sich die Beatles auf die Aufnahme von Alben und Singles. Sie standen auf dem Höhepunkt ihres Ruhms und führten zeitweise in fast allen Ländern der Welt die Hitparaden an. Ihre grössten Hits wie «Help!», «Hey Jude» oder «Yesterday» wurden zeitlose Hits.

Ringo Starr stand bei den Beatles allerdings im Schatten seiner Bandkollegen, die mit ihren Fähigkeiten als Sänger, Musiker und Songwriter glänzten. Er schrieb nur wenige Songs für die Band und erhielt nur einfache Gesangspartien zugeteilt. Als Schlagzeuger wurde er von vielen Kritikern als unbegabt abgetan. Ringo Starr selbst war zu bescheiden und zu gutmütig, um diesem Ruf etwas entgegenzusetzen. Über seinen Spielstil sagte er einst: «Ich halte das Schlagzeug für ein primitives Instrument. Ich spiele nicht präzise. Ich bin nicht perfekt.» In der Tat war sein Spiel technisch begrenzt und wirkte manchmal unbeholfen. Aber er verstand es wie kein Zweiter, das Schlagzeug so einzusetzen, dass es die Lieder bestmöglich unterstützte. «Ich folge den Emotionen der Lieder», sagte er. Dave Grohl von der Band «Nirvana» bezeichnete ihn als «the king of feel». Mit seiner Rolle als Letztem der «famous four» fand Starr sich jedoch nie ganz ab. Er fühlte sich zu wenig gewürdigt, oft nur geduldet, und in der Tat wurde er bisweilen als Clown der Band belächelt. Im Jahr 1968 kam es zum Eklat: Er verliess nach einem Streit bei Musikproben wutentbrannt die Band. Paul McCartney übernahm an seiner Stelle die Rolle des Schlagzeugers. Auf Initiative von John Lennon kam es zur Versöhnung. Er schickte Ringo ein Telegramm mit den Worten: «Du bist der

beste Rock-Schlagzeuger der Welt, bitte komm zurück. Wir brauchen dich!» Ringo kam zurück und wurde nie mehr gedemütigt.

Ein Jahr später kam es zu Spannungen in der Band. Die Beatles lebten sich immer mehr auseinander und stritten sich auch über die Führung der Band. Im Herbst 1969 gab John Lennon seinen Austritt bekannt und im Frühling 1970 lösten sich die Beatles endgültig auf.

Eine lange und vielseitige Solokarriere

Ringo Starr heiratete 1965 seine langjährige Freundin Maureen Cox und hatte mit ihr drei Kinder, Zacharias (Zak), Jason und Lee. Zak trat in die Fussstapfen seines Vaters, wurde Schlagzeuger, spielte für kurze Zeit in der Band «Oasis» und wechselte dann zu der ebenfalls berühmten Gruppe «The Who». Nach zehn Jahre Ehe trennte sich Starr von seiner Frau und heiratete 1981 die amerikanische Schauspielerin Barbara Bach, mit der er noch heute verheiratet ist.

Bereits in seinem letzten Jahr als Beatle arbeitete der Musiker an seinem ersten Soloalbum «Sentimental Journey», das im März 1970 veröffentlicht wurde. Als Solomusiker und Sänger brachte er es auf nicht weniger als zwanzig Studioalben, sechs Kompilationen, elf Live-Alben, über sechzig Singles und etwa drei Dutzend weitere musikalische Veröffent-

lichungen. Seine grössten Soloerfolge feierte er von 1971 bis 1975, darunter die Single «It Don't Come Easy», die in England, Deutschland und den USA ganz oben in den Charts landete, und das Album «Ringo», das sich 1,1 Millionen Mal verkaufte. Er trat an Benefiz-Konzerten auf und tourte seit 1989 mehrmals mit seiner eigenen «All Starr»-Band um die Welt. Neben seinen Soloaktivitäten stand er auch nach der Auflösung der Beatles seinen Exkollegen George Harrison und John Lennon sowie dessen Frau Yoko Ono bei deren Alben weiterhin als Schlagzeuger zur Verfügung. Im Gegenzug steuerten diese den Inhalt mehrerer Songs für Starrs Soloalben bei.

Alkohol – eine überwundene Sucht

In der Zeit zwischen 1977 und 1988 stand Ringo Starrs künstlerische Karriere weitgehend still. Der Drummer musste mehrere Tiefschläge einstecken. Er überlebte einen schweren Autounfall, musste 1980 das Attentat auf John Lennon verkraften, und 1979 zerstörte ein Feuer sein Haus in Los Angeles. Sein Alkohol- und Drogenkonsum geriet ausser Kontrolle. Der Star erinnert sich: «Die Filmrisse wurden immer schlimmer. Ich wusste nicht mehr, wo ich gewesen war und was ich gemacht hatte.» Starr arbeitete nun auch un-

ter Alkoholeinfluss. Von seiner Sucht gezeichnet, konnte er sich Ende der 1980er Jahre kaum noch auf den Beinen halten. «Ich war kurz davor, im Grab zu enden», sagt er rückblickend. Es war letztlich seine Angst, an der Sucht zu sterben, die ihn zur Besinnung brachte. Im Jahr 1988 unterzog er sich mit seiner ebenfalls süchtigen Frau einer sechswöchigen Behandlung in einer Entzugsklinik. Seither ist er trocken. «Ich habe gelernt, auf mich aufzupassen», sagt er. Weil er Angst vor einem Rückfall hatte, unterzog er sich vor vier Jahren noch einmal einer präventiven Behandlung in einer Suchtklinik.

Die Überwindung seiner Sucht bewahrte Ringo Starr vor dem Image eines gescheiterten Stars. Er wird der Nachwelt als äusserst erfolgreicher Schlagzeuger und Sänger, als Beatle und als sozial engagierte Persönlichkeit in Erinnerung bleiben. Vor fünf Jahren bekam Starr, wie vor ihm die übrigen Beatles, einen Ehrenplatz in der Rock and Roll Hall of Fame; seit 2002 hat er diesen auch in der «Percussive Arts Society Hall of Fame». 2013 erhielt er vom französischen Kulturministerium den Titel «Commandeur de l'Ordre des Arts et des Lettres», und vor zwei Jahren wurde der Musiker und Sänger von Prinz William zum Ritter geschlagen. Seither darf er sich Sir Richard Starkey nennen . . .

Die Gute Nachricht

*Der Friede Christi regiere in euren Herzen.
(Kolosser 3,15)*

Wenn ich unzufrieden bin oder es in meinem Herzen rumort, dann wirkt sich dies auf meine Beziehungen und mein Umfeld aus. Wenn ich mich selber anklage, dann klage ich auch andere an. Wenn ich im Streit mit mir bin, dann verwickle ich andere in Auseinandersetzungen. Wenn Unfriede in meinem Herzen herrscht, dann lassen wir uns den Frieden Christi rauben oder uns davon abhalten, ihn zu erleben.

Was soll über unser Herz herrschen? Wir müssen erkennen, dass es letztlich an uns liegt, zu entscheiden, wer oder was über unseren inneren Menschen bestimmen darf. Wenn der Friede regieren soll, dann entscheiden wir uns bewusst dafür: Jesus Christus, dein Friede regiere in meinem Herzen! Das führt zum Beispiel dazu, dass wir uns mit anderen freuen können, wenn sie Erfolg haben, und dass wir ihnen das Beste wünschen, auch wenn es uns selbst nicht so gut geht.

Es führt auch dazu, dass wir wieder sehen können, was uns alles geschenkt worden ist und was wir an Gott haben. Das Gefühl, zu wenig zu haben oder zu kurz gekommen zu sein, wird sich in Luft auflösen. Wir streben danach, im Frieden mit unseren Mitmenschen zu leben. Der Friede setzt sich nie gewaltsam durch und drängt sich auch nicht auf. Er wartet darauf, dass wir ihm erlauben, von unserem Leben Besitz zu ergreifen!

Urs Baumann
Pfarrer in Affoltern am Albis



Beatles-Denkmal in Liverpool.

JETZT RESERVIEREN: +41 (0)81 410 10 20

WINTERFREUDEN IN DAVOS



Bus & RHB
GRATIS
Diverse Aktivitäten &
Bergbahnen
VERGÜNSTIGT

www.seebüel.ch

Seebüel
Hotel *** Café ▪ Restaurant ▪ See

Unsere Heimgegangenen

**Blaues Kreuz Schweiz/
Blaukreuz-Verlag**

Ursula Müller-Stricker, 93 Jahre

Blaues Kreuz Aargau-Luzern

Lydia Büchler-Karrer, 88 Jahre

Erich Aeschbach, 86 Jahre

**Blaues Kreuz Ostermundigen
und Bern**

Lilianne Siegenthaler, 94 Jahre

Robert Nüssle, 88 Jahre

Blaues Kreuz Schweiz

Ernst Zürcher-Schwob, 80 Jahre



Gemütliche Atmosphäre und Gastlichkeit wird bei uns gross geschrieben. Zwei Konferenz- und Banketträume bis 200 Personen stehen für Schulungen, Konferenzen, Ausstellungen und verschiedene private Anlässe zur Verfügung.

Petersgraben 23 | CH-4051 Basel
Tel. +41 61 261 81 40 | Fax. +41 61 261 64 92
www.hotelrochat.ch | info@hotelrochat.ch

Hotel Rochat seit 1899

** Hotel mit *** Komfort.
Historisches Gebäude unter Denkmalschutz in der Basler Altstadt.
Zentrale und sehr ruhige Lage.
Nähe Universität und Kantonsspital.
80 Betten / 50 Zimmer renoviert mit *** Komfort,
Bad oder Dusche, WC, FullHD Slim & Smart TV
mit 150 internationalen Kanälen, Minibar
und high Speed Wlan Internet.



Mocktail
Pink Sprizz

Hier findest du alles für den
perfekten alkoholfreien Apéro:
rimuss.ch/aperowelt

Profitieren Sie von 10% Rabatt und den genossenschaftlichen Vorteilen!



Wer ist die Vaudoise ?

Seit 1895 im Schweizer Markt präsent, zählt die Vaudoise Versicherung hierzulande zu den sichersten und vertrauenswürdigsten Versicherungen. Dies dank ihren genossenschaftlichen Wurzeln und der langfristig ausgerichteten Vision.

Ihre Vorteile als MitarbeiterIn und/oder aktives Mitglied des Blauen Kreuzes:

- **10% Rabatt** auf alle privaten Versicherungen (Auto, Motorrad, Haushalt, etc.) der Vaudoise
- **Zusätzliche 10% Rabatt** bei Einschluss der Nulltoleranz-Grenze bei Alkohol im Strassenverkehr in Ihrer Auto- und Motorradversicherung

Weitere Vorteile als Vaudoise-Kunde:

- Sie profitieren von einer genossenschaftlichen **Gewinnbeteiligung** (in den letzten Jahren erhielten Sie im Durchschnitt 15% der Prämie zurück)
- Sie haben die Möglichkeit, vom **lebenslangen Maximalbonus** zu profitieren (einmalig in der Schweiz).
- Sie profitieren von einer **persönlichen, einfachen und schnellen Schadenabwicklung**.
- Sie erhalten eine **kostenlose Überprüfung** Ihrer Versicherungs- und Vorsorgesituation.

Wer ist für Sie zuständig?

Mein Name ist Philippe Küffer. Ich arbeite seit mehr als 10 Jahren für die Vaudoise. Von Beginn an hat mich die genossenschaftliche Struktur und die soziale Verantwortung, welche die Vaudoise Versicherungen wahrnimmt, begeistert.

Ich bewundere das Engagement, welches das Blaue Kreuz tagtäglich in unsere Gesellschaft einbringt und damit vielen Menschen in unserem Land eine grosse Hilfe ist.

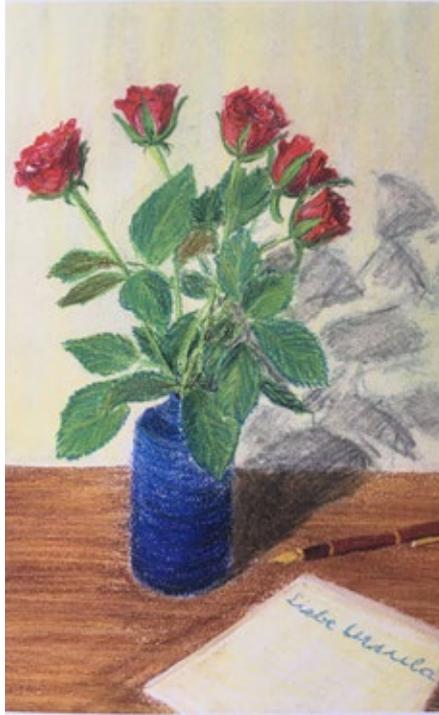
Sie können mich unter folgenden Koordinaten erreichen. Ich bin gerne in allen Versicherungs- und Vorsorgefragen für Sie da.

Vaudoise Versicherungen
Philippe Küffer, Versicherungs- und Vorsorgeberater
Thunstrasse 20, 3000 Bern 6
T 031 356 51 36, M 076 372 73 62
pkueffer@vaudoise.ch - www.vaudoise.ch

Nachrufe

Ursula Müller-Stricker

Ursula Müller-Stricker verstarb am 9. Juli 2020 nach einem langen und erfüllten Leben im Alter von 93 Jahren. Aufgewachsen in Grabs, lernte sie dort im Konsum Verkäuferin und wurde Filialleiterin in Kreuzlingen. Ihrem Schulkollegen und Nachbarn Edi Müller schrieb sie fast täglich einen Brief nach Genf. Im Jahr 1952 heirateten die beiden. Edi übernahm 1951 im Alter von nur 23 Jahren die Leitung des Blaukreuz-Verlags. Auch Ursula arbeitete ab 1965 dort, zunächst halbtags, später mehr. Der damalige Lehrling und spätere Verlagsleiter Lars Lepperhoff erinnert sich: «Ursula war für mich immer die Seele des Verlags. Sie arbeitete in der Zeitschriftenabteilung, wo das damals bekannte Adressiersystem Adrema eingesetzt wurde. Jeden Monat verschickte sie zwei Blaukreuz-Blätter und ein Familienblatt. Hinzu kamen weitere Versände. Unzählige Autorinnen und Autoren des Verlags beherbergte sie bei sich zuhause



Zeichnung von Edi Müller für seine geliebte Ursula.

in Bremgarten und lud sie zum Essen ein. Auch die Verlagsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter durften von ihrer Gastfreundschaft profitieren. Ursula Müller stellte sich selbst nie in den Mittelpunkt, sprach gut über die Menschen und sah das Positive in ihnen.»

Ursula war im Blauen Kreuz schweizweit bekannt und prägte während fast dreier Jahrzehnte den Blaukreuz-Verlag und darüber hinaus das ganze Blaue Kreuz. Sie bleibt uns als liebevolle und von allen geschätzte Person in Erinnerung.

Hansruedi Seiler
Präsident des Blaukreuzvereins
Ostermundigen

Ernst Zürcher

Ernst Zürcher verstarb unerwartet am 2. Dezember 2020 im Alter von achtzig Jahren. Er arbeitete in mehreren Kirchgemeinden als Diakon und trat im Jahr 1992 die Nachfolge von Edi Müller als Leiter des Blaukreuz-Verlages an. Die Zeiten im Buchhandel waren schwierig. Umstrukturierungen waren notwendig. Zudem kämpfte das Blaue Kreuz mit schwindenden Mitgliederzahlen, wodurch Käuferinnen und Käufer verloren gingen. Ernst musste im Verlag Personal abbauen, was eine unangenehme Aufgabe war. Der Computer hielt Einzug, es erschienen neue Bücher im Bereich Suchtprävention für Jugendliche, die Werbung und Buchprospekte wurden neu gestaltet. Wie sein Vorgänger besuchte Ernst viele Buchhandlungen und

stellte ihnen das neue Buchprogramm vor. So passte er den Blaukreuz-Verlag an die neuen Anforderungen der Zeit an.

In seinen Andachten drückte Ernst seinen tiefen Glauben aus und gewährte anderen Menschen Einblick in sein Leben. Nach gut vierzehn Jahren wurde er pensioniert und übergab die Verlagsleitung seinem langjährigen Mitarbeiter Lars Lepperhoff. Das Blaue Kreuz und besonders der Blaukreuz-Verlag trauern um Ernst Zürcher, sind ihm dankbar für seinen grossen Einsatz und werden ihn stets in bester Erinnerung behalten.

Lars Lepperhoff und Hansruedi Seiler



Ernst Zürcher im Jahr 2005, kurz vor seiner Pensionierung.



Suchtprävention mit Blasmusik

«Son de trompette» nennt sich mit Stolz eine Blaukreuz-Musikgruppe im kongolesischen Brazzaville. Sie musiziert mit Instrumenten aus der Schweiz und bietet jungen Menschen eine Perspektive.

Von **Walter Liechti**

Vor fünf Jahren traf eine Anfrage des Blauen Kreuzes Kongo-Brazzaville bei mir ein. Rund fünfzig junge Menschen würden gerne musizieren, hätten aber kaum spielbare Blasinstrumente. Zusammen mit Hans Rüttimann vom Blaukreuzverein Winterthur schrieb ich mehrere Blaukreuz-Musikkorps in unserem Bekanntenkreis an und erhielt kurz darauf 42 intakte Secondhand-Blasinstrumente geschenkt. Anfang 2017 konnten wir eine erste Sendung mit Instrumenten, Uniform-Gilets und allerlei nützlichem Zusatzmaterial in Kisten verpacken und nach Afrika schicken. Ein Jahr später folgten 25 Kilogramm (!) Noten aus dem Fundus einer aufgelösten Blaukreuz-Musik. Erste Berichte und Fotos aus Brazzaville brachten zum Ausdruck, dass das Material gut eingesetzt wurde.

Im Sommer 2019 besuchte ich ein Blaukreuz-Musiklager in Brazzaville und konnte mich vor Ort von der erstaunlichen Aufbauarbeit der Verantwortlichen überzeugen.

Anlässlich meines Empfangs wurde ein feierliches Ständchen gehalten, was mir zweierlei aufzeigte: dass die Instrumente nach wie vor in bestem Zustand waren und dass fleissig geübt worden war. Die Gruppe macht musikalisch Fortschritte und wird mehr und mehr zum Anziehungspunkt für Jugendliche in Kongos Hauptstadt, wo Suchtmittel und Verbrechen allgegenwärtig sind. Die lokale Blaukreuz-Führung unter der Leitung von Hermann Ngouma legt grossen Wert auf die Förderung des musikalischen Know-hows und die christliche Unterweisung. So will er in einer chaotischen Umgebung mithilfe der im Kongo beliebten Blasmusik jungen Menschen eine persönliche Perspektive bieten. Bei den Auftritten werden Suchtprobleme thematisiert. Berührende Zeugnisse der Musikanten bestätigen, dass die Gruppe auf gutem Weg ist.

Beeindruckt vom Erfolg beschloss ich, die Aktion fortzusetzen. Kurz vor Weihnachten

2019 konnte ich eine dritte Sendung mit alten Uniformen, Musikinstrumenten, Notenständen, Schmiermittel und anderem nach Afrika schicken.

Das Interesse an Musikinstrumenten ist aber noch nicht gestillt. Insbesondere junge Frauen warten auf ein eigenes Instrument. Gebrauchte intakte Blasinstrumente sind nach wie vor willkommen. Für die Kosten von rund 5000 Franken für die Sammlung, Verpackung und Fracht kam ich bisher selbst auf. Für neue Ausgaben hat das Internationale Blaue Kreuz (IBC) Unterstützung in Aussicht gestellt. Weitere Hilfe ist willkommen!

Walter Liechti war 2000 – 2013 Geschäftsführer des Blauen Kreuzes der deutschen Schweiz.

Spenden gerne an:
[Walter Liechti, Waldegweg 12,](#)
[3633 Amsoldingen, PK 30-57565-5](#)

Kurzgeschichte

Ameisen füttern

Von Dorothe Zürcher

«Herr Müller! Schon wieder ist die Fensterbank voller Ameisen!» Margaritha, die Raumpflegerin, stemmt die Arme in die Hüften. «Wir haben Ihnen doch gesagt, dass Sie Ihr Marmeladebrot nicht dorthin legen sollten!»

Sepp brummt etwas vor sich hin. Margaritha meint, der Schnaps habe ihm das Gehirn weggespült, so wie allen anderen in der geschlossenen Pflegeabteilung. Er schaut zu, wie sie das Brot in den Abfall wirft und es mit dem Putzwagen aus dem Zimmer rollt. Hoffentlich vergisst sie bei der vielen Arbeit, zurückzukehren und seine Fensterbank mit Gift einzupudern. Erst als die Tür ins Schloss fällt, stemmt er sich aus dem Sessel und tapst Schritt für Schritt zur Fensterbank. Mit dem Gleichgewicht ist es so eine Sache. Er stützt sich an der Wand ab, erreicht endlich das Fenster. Einzelne Ameisen drehen verwirrt ihre Runden an der Stelle, wo das Brot gelegen hat.

«Morn git's wider Fueter», sagt Sepp zu den Tierchen. Wenn er Glück hat, werden ihn die Pfleger nach dem Frühstück nicht durchsuchen, und dann kann er ein weiteres Marmeladenbrot hierherlegen.

Er mag es, die Tierchen zu betrachten, wie sie geschäftig auf der Fensterbank hin und

her eilen, bei jeder Begegnung schnell innehalten, sich mit den Fühlern abtasten, als würden sie sich begrüßen, und dann weiter-eilen. Eine grosse Familie. Stundenlang kann er dasitzen und sie beobachten. Was die sich alles zu erzählen haben!

«Muesch nüm lang warte», sagt er zu einer Ameise, die unterdessen die Fensterbank hinunterkrabbelt. Sie würde das den anderen Tierchen, ihren Schwestern, mitteilen.

Sepps Geschwister sind schon alle tot, die Frau auch. Nur die Tochter kommt ab und zu vorbei.

«Herr Müller? Gömmer e chly use?» Bernhard, der Pfleger, ist lautlos in sein Zimmer getreten. Sein Gefängniswärter! Wenn die Tochter zu Besuch kommt, unterhalten sich die beiden über ihn, als befände er sich nicht im Zimmer.

«Wot nöd», antwortet Sepp. Da krabbeln noch einige Ameisen, denen er lieber zu reden will.

«So schöns Wätter hüt.» Bernhard hält schon Sepps Jackett in der Hand. Gekonnt

fädelt er Sepps Arme in die Ärmel. Bernhard arbeitet präzise und schnell. In letzter Zeit kommen nur noch Pfleger vorbei: Sepp kneift gerne die Pflegerinnen in den Hintern. Er weiss, dass sie das nicht mögen. Aber so zeigen sie einmal eine Reaktion, blicken ihn empört an – und nicht durch ihn hindurch.

Bernhard hält ihm den Arm hin. Sepp weigert sich, eine Gehhilfe zu benutzen.

«Bin kän Chrüppel», sagt er laut.



Noch keinen Kalender 2021?



Wir haben den Blaukreuz-Kalender 2021 und weitere Wand- und Abreisskalender noch auf Lager. Gerne gewähren wir Ihnen darauf einen Rabatt.

Für Auskünfte rufen Sie uns bitte unter 031 300 58 66 an.

Ihr Blaukreuz-Verlag



Unterstützen Sie uns, damit wir andere unterstützen können.



Postkonto 30-8880-3
www.blaueskreuz.ch/spenden

«Jo, jo», antwortet Bernhard. «D Wandle wächsled mer nochetäne.»

Schritt für Schritt gehen sie vorwärts. Bernhard ist wenigstens keiner, der ihn mit sich zieht. Der Gang ist unendlich lang. Behutsam setzt Sepp Fuss vor Fuss. Er vermutet, dass die Pfleger einen Knopf haben, mit dem sie täglich den Lift verschieben, um ihn zu verwirren. Heutige Technologie eben. Wie oft hatte er im Gang den Lift gesucht! Ausserhalb seines Zimmers begleitet ihn nun stets jemand – wie im Gefängnis.

Im Innenhof will sich Sepp nicht zu den depperten Insassen setzen. Bernhard lässt ihn stehen und eilt davon. Als er noch gesoffen hatte wie ein Loch, fiel Sepp immer mal wieder hin und verletzte sich. Das ist nun besser.

Hier sind leider fast keine Ameisen zu sehen. Sepp tappt zur Mauer und an ihr entlang, um einen geheimen Ausgang zu finden. Eine alte Gewohnheit.

Früher büxte er manchmal aus dem Pflegeheim aus, um etwas Richtiges zu trinken. Er wollte sehen, was in den Beizen läuft. Endlich wieder fliessend sprechen und die Welt farbig wahrnehmen in dieser Öde, in der alles fad und lustlos schmeckt.

«Ihre Leber verträgt keinen Tropfen Alkohol mehr», hatte ihm der Arzt das letzte Mal

erklärt. Er wurde in die geschlossene Abteilung verlegt und war zum wiederholten Mal auf Entzug. Nicht einmal sich zu Tode saufen liessen sie ihn!

Weisse Mäuse, nein, weisse Mäuse sah er noch nie. Aber Tausende von Ameisen krabbelten unter seiner Haut. Die Tochter erzählte ihm, die Pflege habe seine Hände eingebunden, damit er sich nicht wund kratze. Dreimal am Tag muss er nun Pillen schlucken: doppelt so viele wie früher. Aber erst seit er die Ameisen auf dem Fensterbrett füttert, wandern sie nicht mehr unter seiner Haut herum.

Die Mauer im Innenhof zieht sich in die Länge. Irgendeinmal kommt Sepp wieder beim Eingang an. Dort wartet er darauf, dass ein Pfleger ihn abholen kommt. Den geheimen Ausgang hat er nicht gefunden. Nicht so schlimm. Ausbüxen würde er nicht mehr. Die Welt mochte beim Saufen farbiger sein. Aber jetzt muss er die Ameisen füttern.

Dies ist eine von 22 Geschichten aus dem neuen Vorlesebuch «Voll im Wind» des Blaukreuz-Verlags. Mehr Information auf www.blaukreuzverlag.ch/produkt/voll-im-wind/

Im Rückspiegel



Blaukreuz-Plakat aus dem Jahr 2005

Bärenhöfli

essen/trinken/treffen

Zeughausgasse 41, 3011 Bern

baerenhoefli.ch

Mittagstisch

schnell, günstig
und gesund

Abendkarte

leichte, frische Gerichte

Bärenhöfli Öpfuchüechli

der süsse Klassiker

HERZLICH WILLKOMMEN!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.



ALIGRO
Frische. Qualität. Inspiration.

Bern | Pratteln | Emmen | Spreitenbach | Schlieren | Brüttsellen | Frauenfeld
Gossau | Rapperswil | Sargans | Matran | Sitten | Chavannes-Renens | Genf

Impressum

BLAUES KREUZ
Verbandszeitschrift des Blauen Kreuzes Schweiz
ISSN 0006 – 4629
www.blaueskreuz.ch
Erscheint sechsmal jährlich.
Auflage: 2284 (Wemf-beglaubigt)
Redaktion: Lukas Weber

Zuschriften bitte an
Redaktion BLAUES KREUZ
Blaues Kreuz Schweiz, Lindenrain 5, 3012 Bern
Telefon 031 300 58 60, redaktion@blaueskreuz.ch
Adressänderungen, Inserate, Abonnemente,
Versand und Probestummern
Blaukreuz-Verlag Bern, Lindenrain 5, 3012 Bern
Telefon 031 300 58 66, verlag@blaueskreuz.ch
Postkonto 30-437-0

Layout und Druck
Brüggl Medien, 8590 Romanshorn

Anzeigen
Anzeigetarif bitte bei
redaktion@blaueskreuz.ch anfordern.
Redaktions- und Insertionsschluss für Nr. 2/2021:
Montag, 15. Februar 2021